

Schmid, Christine; Watermann, Rainer

Wulf Hopf: Freiheit - Leistung - Ungleichheit. Bildung und soziale Herkunft in Deutschland. Weinheim/München: Juventa 2010 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 57 (2011) 4, S. 589-592

urn:nbn:de:0111-opus-87673



in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 4

Juli/August 2011

■ *Thementeil*

Bildungspolitik zwischen Expertenwissen und Öffentlichkeit

■ *Allgemeiner Teil*

Die Einrichtung von Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein – der Kontext des Systemwandels in lokaler Entscheidung

Formen innerschulischer Steuerung mittels zentraler Lernstandserhebung

Unbekannt, unverstanden, unterschätzt – Gregor Girards facettenreiche Schulpädagogik

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Bildungspolitik zwischen Expertenwissen und Öffentlichkeit

Marcelo Caruso

Bildungspolitik zwischen Expertenwissen und Öffentlichkeit.

Einführung in den Thementeil 453

Michele S. Moses

Education-Policy-by-Ballot-Initiative: Considerations

Related to Democracy and Justice 458

Lucien Criblez

Vox populi – Zur Herausforderung der Bildungspolitik

durch die halbdirekte Demokratie 471

Florian Waldow

Juristen oder Testspezialisten? Zur Rolle von Experten bei der Herstellung

von Notengerechtigkeit in Deutschland und Schweden 487

Bernd Zymek/Sabine Wendt/Moritz Hegemann/Frank Ragutt

Regional Governance und kommunale Schulentwicklungspolitik im Prozess

des Rück- und Umbaus regionaler Schulangebotsstrukturen 497

Markus Maurer

Der *Free Education* Mythos und die Legitimationsprobleme privater Akteure

im Hochschulsektor Sri Lankas 513

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Bildungspolitik zwischen Expertenwissen

und Öffentlichkeit“ 526

Allgemeiner Teil

Jürgen Wiechmann

Die Einrichtung von Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein –
der Kontext des Systemwandels in lokaler Entscheidung 534

Tobias Diemer/Harm Kuper

Formen innerschulischer Steuerung mittels zentraler Lernstandserhebungen 559

Beat Bertschy

Unbekannt, unverstanden, unterschätzt –
Gregor Girards facettenreiche Schulpädagogik 572

Besprechungen

Christine Schmid/Rainer Watermann

Wulf Hopf: Freiheit – Leistung – Ungleichheit. Bildung und soziale Herkunft
in Deutschland 589

Michaela Schmid

Hildegard Macha/Monika Witzke (Hrsg.):
„Familie – Kindheit – Jugend – Gender“.
Handbuch der Erziehungswissenschaft, Band III 592

Klaus Zierer

Karl-Heinz Arnold/Sigrid Blömeke/Rudolf Messner/
Jörg Schlömerkemper (Hrsg.): Allgemeine Didaktik und Lehr-Lernforschung –
Kontroversen und Entwicklungsperspektiven einer Wissenschaft
vom Unterricht 595

Dokumentation

Erziehungswissenschaftliche Habilitationen und Promotionen 2010 598

Pädagogische Neuerscheinungen 633

Impressum U 3

Table of Contents

Topic: Educational Policy between Expert Knowledge and Public Discussion

Marcelo Caruso

Educational Policy between Expert Knowledge and Public Discussion. An introduction	453
---------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Michele S. Moses

Education-Policy-by-Ballot-Initiative: Considerations Related to Democracy and Justice	458
-------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Lucien Criblez

Vox populi – On the challenges of semi-direct democracy with regard to educational policy	471
----------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Florian Waldow

Lawyers or Test Specialists? On the role of experts in establishing equity of grades in Germany and in Sweden	484
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Bernd Zymek/Sabine Wendt/Moritz Hegemann/Frank Ragutt

Regional Governance and Local School Development Policy in the Process of De- or Reconstructing Regional Structures of Educational Institutions	497
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Markus Maurer

The Myth of Free Education and the Problems of Legitimization Private Operators are confronted with in the Field of Higher Secondary Education in Sri Lanka	513
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Deutscher Bildungsserver

Tips on links relating to the topic of “Educational Policy between Expert Knowledge and Public Discussion”	526
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Contributions

Jürgen Wiechmann

The Implementation of the Comprehensive School (Gemeinschaftsschule) in Schleswig-Holstein – Systemic change and local decision making	534
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Tobias Diemer/Harm Kuper

Forms of School-Internal Control by means of Central Surveys on Student Achievement 572

Beat Bertschy

Unknown, Misunderstood, Underestimated – Gregor Girard’s multifaceted theory of education 572

Book Reviews 589

New Books 633

Impressum U 3

Besprechungen

Wulf Hopf: Freiheit – Leistung – Ungleichheit. Bildung und soziale Herkunft in Deutschland. Weinheim/München: Juventa 2010, 268 S., EUR 19,00.

Mit dem vorliegenden Buch verfolgt Wulf Hopf das Ziel, eine Art Zwischenbilanz des aktuellen Forschungsstandes zum Thema Schule und soziale Ungleichheit zu ziehen. Er knüpft dabei an den Band „Sozialisation und Auslese durch die Schule“ an, der aus der Feder von Hans-Günter Rolff stammt, dem langjährigen Leiter des Instituts für Schulentwicklungsforschung in Dortmund. In diesem älteren Band, der auf Rolffs Dissertation zurückgeht und als Klassiker gelten kann (1967, zuletzt 1997 in Überarbeitung erschienen), standen schichtspezifische Sozialisationsprozesse in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit mit schichtspezifischen Ausleseprozessen durch die Schule im Mittelpunkt. Die Schule wurde in ihrer Funktion als (Re-)Produzentin sozialer Ungleichheiten betrachtet. Zahlreiche empirische Befunde belegten den Zusammenhang zwischen der Schichtzugehörigkeit der Eltern, dem Schulerfolg ihrer Kinder und deren späterer Statuszuweisung.

In den 60er und 70er Jahren hatten die Befunde zu sozialen Ungleichheiten beim Bildungserwerb zu einer breiten Debatte über das Thema sowie zu umfassenden Reformbemühungen geführt. Während der 80er und 90er Jahre drängten jedoch eine sich breit machende Desillusionierung hinsichtlich der politischen Durchsetzbarkeit von Reformen sowie auf theoretischer Ebene die Individualisierungsdebatte das Thema in den Hintergrund. Erst in jüngerer Zeit, angestoßen durch die Ergebnisse der international vergleichenden Schulleistungsstudien (TIMSS, PISA), sind Bildungsungleichheiten erneut in den Fokus der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion gerückt. Der Bildungserfolg von Schülern hängt in Deutschland stärker als in

vergleichbaren Ländern von der sozialen Herkunft ab. An diesem Befund sowie an der sich anschließenden Debatte über eine mangelnde Chancengleichheit oder Chancengerechtigkeit im deutschen Bildungssystem setzt das Buch von Wulf Hopf an.

Der Band gliedert sich in zwei Teile, die auch unabhängig voneinander gelesen werden können. Der erste Teil nimmt Prozesse auf gesamtgesellschaftlicher Ebene und in ihrer historischen Entwicklung in den Blick, der zweite Teil gilt der Perspektive auf individuelle Entwicklungsverläufe und will Prozesse auf institutioneller Ebene, das heißt innerhalb von Schule und Familie beleuchten. Nach einem kurzen Problemaufriss im ersten Kapitel wird im zweiten Kapitel des ersten Teils die Entwicklung des deutschen Schulwesens von einem typisierten, ständisch organisierten hin zu einem modernen, noch immer typisierten, aber durchlässigeren System beschrieben. Die historische Entwicklung lässt sich dabei nach Hopf vor allem als die Durchsetzung zweier wesentlicher Merkmale charakterisieren: des Leistungsgedankens und der der freien Schullaufbahn.

Im dritten Kapitel werden die Begriffe Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit reflektiert. Unter den Überschriften „Formale und materiale Chancengleichheit“, „Chancengleichheit als Kompromiss unterschiedlicher Prinzipien“ und „Ein pädagogischer Begriff von ‚Bildungsgerechtigkeit‘“ wird der normative Diskurs über Chancenungleichheiten sehr aufschlussreich ausdifferenziert. Nach Ansicht von Hopf gilt es diesen normativen Diskurs stärker mit dem empirischen Diskurs zu verzahnen. Er argumentiert dabei gegen die Verwendung des Begriffs der Bildungsgerechtigkeit, da hierunter sehr Verschiedenes verstanden werden könne, etwa „allen das Gleiche“ oder „Jedem das Seine“. Stattdessen bietet er den Begriff der proportionalen Chancengleichheit als eine empirisch eindeutig be-

stimmbare Größe an. Es handelt sich dabei um den unbedingten (d.h. statistisch unkontrollierten) Zusammenhang zwischen sozialer Schicht und Bildungserfolg. Von der unbedingten proportionalen Chancengleichheit differenziert er die bedingte proportionale Chancengleichheit. Letztere bezeichnet den Zusammenhang zwischen sozialer Schicht und Bildungserfolg, nachdem beispielsweise für Schulleistungen oder kognitive Fähigkeiten statistisch kontrolliert wurde. Die Diskrepanz beider Begriffe bietet nach Hopf Spielraum für vielfältige Analysen. Das ist alles nicht ganz neu, aber dennoch sehr gut nachvollziehbar aufgeschrieben.

Im vierten und fünften Kapitel wird die Frage untersucht, ob die Bildungsexpansion, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu insgesamt höheren Schulabschlüssen geführt hat, mit einer Veränderung der Chancenungleichheiten einher ging. Hierfür wird zunächst die methodische Frage nach der Angemessenheit der Betrachtung von Prozentsatzdifferenzen (Quoten) versus relativen Chancen (odds ratios) geklärt. Letztere geben die Veränderungen der Chancen unabhängig von den Veränderungen der gesellschaftlichen Sozialstruktur und des Schulsystems wieder und bilden die Methode der Wahl in den meisten der jüngeren bildungssoziologischen Untersuchungen. Anschließend werden Ergebnisse aus einschlägigen bildungssoziologischen Untersuchungen zu dieser Frage präsentiert. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse zieht Hopf den Schluss, dass die Bildungsexpansion nicht nur zu einem Fahrstuhleffekt, also zu höheren Bildungschancen für alle sozialen Schichten, sondern darüber hinaus auch zu einer Annäherung der Bildungschancen der sozialen Schichten geführt hat.

Das sechste Kapitel beschließt den ersten Teil des Bandes. Es ist einer besonderen Problemgruppe des deutschen Bildungssystems gewidmet: den Hauptschülern und Schulabgängern ohne Abschluss. Die Bildungsexpansion – so die These – treffe in Deutschland auf eine institutionelle Verfasstheit des Schulsystems, die an der Entstehung des Problems maßgeblich mit beteiligt ist. Der abnehmende Anteil von Hauptschülern an der Gesamtschülerschaft Sorge inzwischen in vielen Regionen

für eine negative Auslese, das heißt für eine zunehmend sozial ungünstige Zusammensetzung der Schülerschaft in den Hauptschulen, was die Probleme dort verschärfe.

Mit dem siebten Kapitel, dem Beginn des zweiten Teils des Bandes, wird die Ebene gesamtgesellschaftlicher Entwicklungsprozesse verlassen und das Augenmerk zunächst auf die durch den Autor identifizierten drei großen Theoriestränge zur Erklärung sozialer Ungleichheiten beim Bildungserwerb gelenkt. Zum einen ist dies die Theorie eines zirkelförmigen Verlaufs schichtspezifischer Sozialisation (Neidhardt, Rolff und Hurrelmann), die laut Hopf auch heute noch gültige Einsichten zur Entstehung der „primären“ sozialen Ungleichheiten liefere. Zum zweiten ist dies die Theorie der „kulturellen Reproduktion“ (Bourdieu/Passeron), die der Mittelschicht ein kulturelles Privileg zuschreibe. Kinder der unteren sozialen Schichten seien in den Bildungsinstitutionen systematisch benachteiligt, weil der Habitus von Mittelschichtkindern, den diese im Elternhaus erwerben, besser zu den Anforderungen der Bildungsinstitutionen passt und ihnen dort einen Vorteil verschafft. Als dritte Theorie wird das Rationale-Choice-Modell (Boudon) angeführt, das an den Gelenkstellen des Bildungssystems ansetze. Es erklärt schichtspezifische Bildungsentscheidungen, aus denen die „sekundären“ sozialen Ungleichheiten erwachsen.

Das achte Kapitel widmet sich dem Zusammenspiel von primären und sekundären sozialen Disparitäten im Verlauf von individuellen Bildungskarrieren. Die Grundlage für die Ausführungen in diesem Kapitel bilden die Auswertungen der Forschungsgruppe um Jürgen Baumert, welche diese im Rahmen der PISA-Studie und unter Hinzuziehung zusätzlicher längsschnittlicher Daten vorgelegt haben. Als ein Ungleichheiten verstärkendes Moment des deutschen Schulsystems wurden dort die Schulformen ausgemacht, die nach Baumert u.a. „differentielle Lernmilieus“ bilden.

Im neunten Kapitel werden auf der Grundlage verschiedener Studien (LAU, IGLU u.a.) die Übergangsentscheidungen nach der Grundschule betrachtet. In diese gehen vor allem die Leistungen der Schüler, aber auch die Empfehlungen der Lehrkräfte sowie die

Bildungsaspirationen der Eltern ein. In einem leistungsgerechten Schulsystem sollten schichtspezifische Bildungsaspirationen der Eltern über schichtspezifische Leistungsunterschiede hinaus für die Übergangsentscheidung keine Rolle mehr spielen. Mit dem „Deutschfreiburger Übertrittsmodell“ wird eine (in Fribourg/Schweiz durchgeführte) Maßnahme beschrieben, die dazu beitragen kann, sekundäre Disparitäten zu mindern und damit den Übergang leistungsgerechter zu gestalten.

Das zehnte Kapitel wendet sich der Frage zu, inwieweit Beschulung und Unterricht dazu beitragen, soziale Ungleichheiten zu vergrößern oder zu verringern. Dazu werden die Ergebnisse einer amerikanischen Studie zu Sommereinbrüchen beim schulischen Lernen (Entwistle u.a.) dargestellt. In dieser Studie entwickelten sich Leistungszuwächse von Grundschulern aus höheren und niedrigeren sozialen Schichten vor allem in der schulfreien Sommerzeit scherenartig auseinander und näherten sich erst während der Schulzeit langsam wieder an. In deutschen Studien zeichneten sich ähnliche Effekte ab, auch wenn sie, vor allem aufgrund der kürzeren Ferienzeiten, weniger deutlich sind. Während der Zeiten des Schulbesuchs profitieren demnach Kinder aus allen sozialen Schichten, so dass sich weitgehend parallele Leistungszuwächse ergeben. In den Zeiten ohne Schulbesuch dagegen wirken die Ressourcen des Elternhauses über die Schuljahre hinweg Ungleichheiten verstärkend.

Für die Ebene des Unterrichts werden Untersuchungen angeführt, die zeigen, dass eine Verringerung der Leistungsstreuung in der Klasse nicht einer hohen durchschnittlichen Leistungssteigerung entgegenstehen muss. Allerdings gelinge es nur wenigen Lehrkräften, beides gleichzeitig zu erreichen. Als unrealistisch erscheint es, eine vollständige Entkoppelung des Leistungszuwachses bei Schülern von deren Vorkenntnissen erreichen zu können. Hopf stützt sich hier auf Franz E. Weinert, der gefordert hat, dass nicht alle Schüler den gesamten Stoff, sondern alle Schüler den *grundlegenden* Stoff gleich gut beherrschen sollten. Faktisch würde dies das Einhalten von Mindeststandards für alle sowie erst auf diesem Sockel aufbauend die Freigabe der

„naturegebenen individuellen Verschiedenheiten“ im Sinne von „Jedem das Seine“ bedeuten.

In den anschließenden zwei Kapiteln steht die Frage im Vordergrund, worin genau der schichtspezifische Beitrag der Familie zum Bildungserfolg der Kinder besteht. Im Kapitel 11 werden Studien diskutiert, in denen die Weitergabe von kulturellem und sozialem Kapital im Sinne Bourdieus sowie von Sozialkapital im Sinne Colemans im Mittelpunkt stehen. Im Kapitel 12 wird auf verschiedene Ansätze der schichtspezifischen Sozialisationsforschung eingegangen, die die Rolle von Erziehungsstilen, Erziehungswerten und Arten der Konfliktlösung in den Vordergrund gerückt haben. Besonders hervorgehoben wird der Beitrag, den die Bindungstheorie zum Thema leisten kann. Dieser wird anhand einer amerikanischen Längsschnittstudie, dem Minnesota Parent-Child-Project, verdeutlicht. Da sich insgesamt die primären, in den Leistungen niederschlagenden Herkunftseffekte für das Verständnis der schichtspezifischen Ungleichheiten als wichtiger erwiesen als die sekundären Herkunftseffekte, wird sich – so Hopfs wichtige Schlussfolgerung – die künftige Forschung wieder verstärkt der Entwicklung von Kompetenzen in den Familien widmen müssen.

Im letzten 13. Kapitel werden auf der Grundlage des Dargestellten Folgerungen für die Herstellung von mehr Chancengleichheit gezogen. Der Komplexität und dem Facettenreichtum der Thematik entsprechend beziehen sich die abgeleiteten Maßnahmen auf unterschiedliche Ebenen, die von der Frühförderung von Kindern über Veränderungen im Schulsystem bis hin zu Maßnahmen in der Lehrerbildung reichen, und die sowohl pädagogische als auch politische Zielsetzungen umfassen.

Insgesamt liefert das Buch eine umfassende und empirisch reiche Darstellung der unterschiedlichen Zugangsweisen bei der Erklärung von sozialen Ungleichheiten beim Bildungserwerb. Es wendet sich explizit an eine Leserschaft ohne statistische Vorkenntnisse und verfolgt den Anspruch, das Verständnis für empirische Untersuchungen und deren Methoden zu erhöhen. Mit dem Vorschlag des Kon-

zepts der proportionalen Chancengleichheit und der Unterscheidung von bedingter und unbedingter Chancengleichheit entgeht Hopf einer normativen Festlegung zu der Frage, wie viel Chancenungleichheit eine Gesellschaft tolerieren sollte oder ab wann von Chancen- bzw. Bildungsgerechtigkeit gesprochen werden kann. Stattdessen lenkt er den Blick bewusst auf die empirischen Verhältnisse, die ihm als Grundlage für eine informierte gesellschaftspolitische Diskussion als unabdingbar erscheinen.

Das Buch bietet nicht nur eine gut geschriebene und umfassende Einführung für Studierende, sondern hat als Adressatengruppe auch Lehrerinnen und Lehrer im Auge. Diese Berufsgruppe habe eine wichtige gesellschaftliche Funktion. Deshalb ist es ein Anliegen des Buches, den Blick von Lehrkräften für die Implikationen ihres Handelns zu schärfen. Es wäre dem Autor zu gönnen, wenn sich dieser Wunsch verwirklichen würde.

Christine Schmid, Georg-August-Universität
Göttingen,
Pädagogisches Seminar,
Waldweg 26,
37073 Göttingen, Deutschland
E-Mail: cschmid@gwdg.de

Rainer Watermann, Georg-August-Universität
Göttingen,
Pädagogisches Seminar,
Waldweg 26, 37073 Göttingen, Deutschland
E-Mail: rwaterm@uni-goettingen.de

Hildegard Macha/Monika Witzke (Hrsg.):
„Familie – Kindheit – Jugend – Gender“.
Handbuch der Erziehungswissenschaft,
Band III, hrsg. von Gerhard Mertens, Ursula
Frost, Winfried Böhm und Volker Ladenthin,
Teilband 1. Paderborn: Schöningh (2009) (zwei
Teilbände), EUR 108,00.

Der Diskurs über Familie und Familienerziehung wird in den Medien und populären Ratgebern seit nahezu zehn Jahren unter den Schlagworten ‚Verwahrlosung/Gesellschafts-

unfähigkeit von Kindern und Jugendlichen‘ einerseits sowie ‚Erziehungsunfähigkeit‘ bis hin zu ‚elterlicher Erziehungsverweigerung‘ andererseits geführt. Als Antwort auf diesen Diskurs beschäftigt sich die Erziehungswissenschaftlerin Sigrid Tschöpe-Scheffler seit längerem mit dem Thema elterlicher Erziehungskompetenzen. Tschöpe-Scheffler hat nahezu ‚Monopolstellung‘ innerhalb der Disziplin, da die Pädagogik Forschung zum Thema Familie lange Zeit der Soziologie und Psychologie überlassen hat. Studien zum Thema Familie unter genuin erziehungswissenschaftlicher Perspektive sind äußerst rar. Im Unterschied zur soziologischen (also Struktur- und Funktionsfragen) oder psychologischen Betrachtung (Beziehungs- bzw. Bindungsaspekt von Familie) richtet sich die erziehungswissenschaftliche Perspektive auf die Generationendifferenz. Ein Desiderat bleibt jedoch eine umfassende Theorie der Familienerziehung. Seit Mollenhauers, Brumliks und Wudtkes Ansatz von 1975 sind hierzu keine nennenswerten Versuche mehr unternommen worden. Rar sind auch theoretische Ansätze und empirische Studien zur Elternbildung, obwohl sie für das Thema Weiterziehung in der Familie in einer pluralisierten Gesellschaft unmittelbar von Belang sind. Auch der historische Wandel der Familie wird – besonders bezogen auf das 20. Jahrhundert – überraschend selten thematisiert. Die Studie von Jutta Ecarrius „Familienerziehung im Wandel“ (2002) ist hier die nennenswerte Ausnahme.

Zugleich ist das Forschungsfeld Familie nahezu unüberschaubar angewachsen. Die zur Familie vorfindbaren Studien stammen größtenteils aus dem sozialwissenschaftlichen Bereich und beschäftigen sich vor allem mit den Struktur- und Funktionsmerkmalen von Familie, den damit zusammenhängenden historischen Wandlungsprozessen sowie den Modernisierungs- und Individualisierungstendenzen der gegenwärtigen Gesellschaft.

Zusammenfassend ließe sich folgendes Bild zeichnen: Unübersichtlichkeit zum Thema Familienforschung bei gleichzeitig vorhandener mangelhafter erziehungswissenschaftlicher Forschungslage.

Vor diesem Hintergrund ist also die Initiative der Erziehungswissenschaftlerinnen Hil-